

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Deigrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 63.

Donnerstag den 31. März.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem bevorstehenden 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“,
wzu wir hiermit freundlichst einladen.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, die Erneuerung ihres Abonnements an ihren Bezugsstellen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Neue Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition resp. unsere Ausgabestellen entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corresp.“

Die Ablehnung der Kreuzerkorvette K

ein parlamentarischer Ereigniß zu nennen, wäre übertrieben. Immerhin aber ist der Vorgang in hohem Grade charakteristisch für die Haltung der Regierung, wie für die des Centrums. In der 2. Lesung des Marineetat, als der Reichskanzler die Bewilligung des Kreuzers im Gegensatz zu dem Antrag der Budgetcommission befürwortete, war das Centrum, dessen Mitglied Abg. Frigen als Referent der Commission fungierte, ganz bereit, dem Reichskanzler gefällig zu sein und Graf Ballestrem stellte den Unfall seiner Partei für die 3. Lesung in sichere Aussicht. Inzwischen ist das Volksschulgesetz von der Tagesordnung des Abg. Hauses verschwunden und heute, wo Graf Ballestrem seine frühere Zusage einlösen sollte, erklärte derselbe, allerdings mit einer gewissen Verlegenheit, das Centrum habe die Gründe des Reichskanzlers für die Bewilligung der Baugesetze geprüft, aber zu leicht befunden. Wer sich der Mühe unterziehen will, die Erklärung des Grafen Ballestrem bei der zweiten Beratung noch einmal nachzulesen, wird nicht im Zweifel darüber sein können, daß, falls Graf Zetzig heute noch Kultusminister in Preußen wäre und das Volksschulgesetz noch in der Commission des Abg. Hauses zur Beratung stände, das Ergebnis der Nachprüfung im Schooße des Centrums das entgegengesetzte gewesen wäre: das Centrum würde ebenso einstimmig für die Bewilligung der Korvette gestimmt haben, wie es vorgestern gegen dieselbe stimmte und dadurch die Ablehnung herbeiführte. Für das Centrum gilt auch heute noch — vielleicht mehr als je — das Wort Windthorst's: „Ich habe für Alles meinen Tarif.“ Das Centrum ist zu jeder Leistung bereit — wenn die Regierung dafür in der Münze, die für diese Partei allein Guts hat, bezahlt; nämlich mit Zugeständnissen auf kirchenpolitischen Gebiete. Seit dem Ableben Windthorst's hat sich die Taktil selbst nicht geändert; aber die Ereignisse haben von ihrem großen Meister nur eins nicht gelernt: die Geschäftlichkeit, mit der er sich der Gegenleistung der Regierung verscherte und die Vorzicht, mit der er den geschäftlichen Charakter der Aktionen des Centrums verdeckte. Hätte die dritte Beratung des Etats kurze Zeit früher, d. h. vor dem Ausbruch der Volksschulgesetzkrise in Preußen stattgefunden, so würde das Centrum die Kreuzerkorvette K. im Vertrauen auf den guten Willen der Regierung und des Kaisers bewilligt haben, wie es eine Reihe anderer Forderungen im Marine- und im Militäretat bewilligt hat. Aber nicht nur die Haltung des Centrums, auch diejenige der Regierung bedarf einer Beleuchtung. Den Marineetat zu verteidigen, ist Sache des Staatssekretärs der Marine, Herrn Hollmann. Bei der 2. Beratung sah sich der Reichskanzler veranlaßt, Herrn Hollmann mit der Befreiung des Berichtes des Oberpräsidenten v. Puttkamer zu Hilfe zu kommen, wonach nach Ablehnung der Kreuzerkorvette die Schiffbaugesellschaft

„Vulkan“ genötigt sein würde, eine größere Zahl Arbeiter zu entlassen und dadurch die Zahl der Arbeitslosen in Stettin, die sich damals (Ende Februar) schon auf 4—5000 belaufen sollte, in bedenklicher Weise zu vergrößern. Vorgestern glänzte Graf Caprivi durch seine Abwesenheit. Er gab die Partie von vornherein verloren. Er hat sich damit die Niederlage nicht erspart, die um so vollständiger war, als sich auch die Angaben über die Nothlage der Arbeiter in Stettin nach den unwiderprochen gebliebenen Mittheilungen des Abg. Dr. Dohrn (Stettin) als sehr übertrieben herausgestellt haben. Herr Dohrn gab die Zahl der Arbeitslosen in Stettin auf etwa 100 an und fügte hinzu, die städtischen Behörden könnten Arbeiter zu einem billigeren Tageslohn als 5,50 Mk. nicht austreiben! Und sogar Graf Ballestrem war in der Lage, zu constatiren, der Bericht des Oberpräsidenten v. Puttkamer sei schwarz gefärbt gewesen und auch auf dem „Vulkan“ seien Arbeiterentlassungen in weiterem Umfange nicht zu befürchten. Staatssekretär Hollmann mußte auf diese Behauptung nichts zu entgegnen, sodas man in der That den Eindruck gewinnt, Herr v. Puttkamer habe sich von dem guten Willen, neue Gründe für die Bewilligung des Kreuzers K ausfindig zu machen, etwas zu weit hinreisen lassen. Jedenfalls sollte dieser Vorgang für den Reichskanzler eine Mahnung sein, in Zukunft mit den Hülfleistungen für seine Staatssekretäre etwas vorsichtiger zu verfahren und sich nicht so leicht in der Gefahr parlamentarischer Niederlagen auszusetzen, die seiner Autorität nur nachtheilig sein können. Ob an dieser oder jener Stelle die Bewilligung der Kreuzerkorvette besonders gewünscht wird, ist eine Sache für sich. Der Reichstag würde, wenn er solchen Anregungen nachgäbe, seine Stellung untergraben. Je entschiedener er ungeschickliche Zumuthungen ablehnt, um so besser. Die Marineverwaltung verfügt im nächsten Etatsjahr über 32 Millionen Mk. für Schiffsbau, also über eine Summe, die für die Verfertigung von vierzehn Kreuzern, die Herr v. Caprivi als Chef der Admiralität im Jahre 1888 für die nächsten 6 Jahre als zureichend bezeichnet hat.

Politische Ueberblick.

In der böhmischen Ausgleichscommission griff am Montag der deutsch-liberale Hallwisch den Großgrundbesitz an, dessen verlauslichte Erklärung demselben das Vertrauen der Bevölkerung entzogen habe. Er bezeichnete die Erklärung der Regierung als überaus zahn und forderte, daß die Regierung selbstständig mit einer anerkennenden Abgrenzung und Errichtung von Gütebezirken vorgehe. Der Großgrundbesitzer Bouquoy betonte, der Großgrundbesitz suche dahin zu wirken, daß seiner Partei Unrecht widerfahre, und halte noch heute an dem Ausgleiche fest, vorausgesetzt, daß beide Volkstämme zustimmten. — Anlässlich der Comeniusfeier fanden am Montag Abend in Prag in vielen Stadtheilen Demonstrationen statt. Eine nach vielen Hunderten zählende Menge durchzog bei einsetzender Dunkelheit, Fahnen brüllend, jubelnd, schreiend, pfeifend die frequentesten Straßen. Die Polizei zerstreute die Zumuthungen; diese sammelten sich wieder in den nächsten Straßen und legten hier ihr lärmendes Treiben fort.

Die jüngste Pariser Dynamitexplosion ist am Montag in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache gekommen. Der Deputirte für Paris, Emile Ferry, brachte einen Antrag ein, nach welchem der Staat für alle durch Dynamitantenatate verursachten materiellen Schäden aufzukommen hat. Emile Ferry beantragte die Dringlichkeit der Beratung für den Antrag. Der Ministerpräsident Loubet machte verschiedene Vorbehalte hinsichtlich des Antrages und protestirte gegen gewisse Insinuationen und Manöver der Presse, welche geeignet seien, das Ansehen der Regierung zu schwächen. Die Dringlichkeit wurde mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der

Sitzung wurde die Dringlichkeitserklärung für den Gesetzentwurf gegen die Urheber von Eigenthumsbeschädigungen durch Sprengstoffe ohne Debatte angenommen. Der Gesetzentwurf setzt Todesstrafe für die Urheber fest; eine Zusatzbestimmung besagt, daß die Angeber straffrei bleiben sollen, wenn die Denunziation vor der Ausführung des Verbrechens erfolgt ist. Der Deputirte Dreyfus beabsichtigt in der Kammer einen Antrag zu stellen, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, die Fabrication und den Verkauf von Dynamit allein zu übernehmen. — Auch im Pariser Gemeinderath kam die Dynamitexplosion am Montag zur Sprache. Der Polizeipräsident Lozé wies gegenüber einer diesbezüglichen Interpellation darauf hin, daß die Urheber des Dynamitdiebstahls und die Urheber der Attentate auf dem Boulevard St. Germain bis auf zwei verhaftet worden seien. Was die Explosion in der Rue Cligny angehe, so sei den Mietheern des betreffenden Hauses vorher keinerlei Drohung zugegangen, es sei deshalb auch kein Grund vorhanden gewesen, einen besonderen Ueberwachungsdienst in Erwägung zu ziehen. Der Polizeipräsident fügte hinzu, es seien ihm jetzt die erforderlichen Mittel für einen derartigen Ueberwachungsdienst zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind in St. Denis abermals zwei Anarchisten verhaftet worden. — Ein Pariser Telegramm der „Times“ beziffert die Zahl der Ausländer, welche infolge der stattgehabten Explosionen in den letzten drei Tagen Paris verlassen haben, auf 30 Prozent. — In Folge der Kirchenscandale in der letzten Zeit sollen die Paragerechtslichen aufgefordert werden, alle Conferenzen zu unterlassen, welche nicht mit dem Gottesdienste und der Ausübung kirchlicher Handlungen zusammenhängen.

Der belgische Minister des Auswärtigen, Fürst v. Chimay, ist am Dienstag Vormittag in Brüssel gestorben.

Für die Lage in Griechenland ist eine offiziöse telegraphische Meldung aus Athen bezeichnend, wonach sich der dortige Ministerath in letzter Zeit mit Maßnahmen beschäftigte, welche eventuell gegen das Organ des früheren Ministerpräsidenten Delmas, „Proia“, wegen dessen angeblich antidemokratischer Haltung zu ergreifen wären.

Bei den letzten hinesischen Aufständen sind nach Meldungen aus Schanghai fast 8000 blutdürstige mit dem Schwert getödtet und 500 lebendig verbrannt worden. Im Ching-Chang-Gebiete fielen 1300 Rebellen in die Hände der kaiserlichen Truppen. 800 Mann wurden niedergemetzelt, die übrigen verbrannt.

Zur Behringseeerfrage wird offiziös aus Washington telegraphirt, daß sich Präsident Harrison über die letzte Antwort des englischen Premierministers Lord Salisbury sehr befriedigt äußert und der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, dieselbe werde zu einer baldigen Verständigung führen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im nächstfolgenden Heft seiner neuesten Nummer noch nachstehende Notiz. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat im vergangenen Monat, ebenso wie in den Vorjahren, eine Proclamation erlassen, durch welche Jedermann davor gewarnt wird, sich in die Gewässer des Behringsmeres innerhalb des Hoheitsgebietes der Vereinigten Staaten zu dem Zwecke zu begeben, um dort den Fang von Seebunden und Robben zu betreiben.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Gestern ließ sich der Kaiser vom Staatsminister von Bütticher Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts und nahm militärische Meldungen entgegen. Am Nachmittag nahm der Kaiser bei Hrn. v. Bütticher den Thee ein. Die Beförderung im Befinden des Kaisers hat sich als anhaltend erwiesen. — Die Kaiserin ertheilte am Montag Nachmittag dem Präsidenten des Staatsministeriums

Grafen Botho zu Eulenburg Lubienz, welcher auch von der Kaiserin Friedrich empfangen wurde. — Die Kaiserin Friedrich empfing gestern den Grafen und die Gräfin v. Jellib-Brückner und besichtigte beim Bildhauer Prof. Oberlin den Entwurf für das in Eberfeld zu errichtende Denkmal Kaiser Friedrichs III. — (Der Kaiser) hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz von der Veranstaltung einer Festschicht bei Gelegenheit der Kaiserjubiläum des 8. und 16. Märzempfang in Hinblick auf die großartigen Vorbereitungen, welche bei der Anwesenheit des Kaisers in der Rheinprovinz im Mai v. J. in Düsseldorf und Köln getroffen worden waren, Abstand nehmen möge.

— (Der junge Großherzog von Hessen) soll nach der „Frankfurter Zeitung“ beim Empfang von Deputationen jüngst unter Anderem bei einer Gelegenheit in Bezug auf den preussischen Schulgesetzentwurf geäußert haben, daß die Bestrebungen der Schule darauf gerichtet sein müßten, daß die Confessionen und Stände von einander Trennende festlich als möglich zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, vor Allem aber die Menschen zu versöhnen und nicht gegen einander aufzuheben. Auch bezüglich der Verheißungen des Antisemitismus sprach sich der Großherzog in der gleichen scharfen Weise aus, wie sein verstorbenen Vater es gethan.

— (Auch der Großherzog von Baden) hat nicht, wie die konservativen und clerikale Presse fortgesetzt verbreitet, auf die Entscheidung in Bezug auf den Schulgesetzentwurf eingewirkt. Die „Nationalzeitung“ erhält aus zuverlässiger Quelle die Versicherung, daß seit dem Januar, wo der Großherzog von Baden bekanntlich zum Besuch am hiesigen Hof wollte, ein schriftlicher Verkehr zwischen dem Kaiser und dem Großherzog überhaupt nicht stattgefunden hat.

— (Zum Ministerwechsel.) Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, hörte der Kaiser am Montag den Vortrag des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Bötticher. In Abgeordnetenkreisen verlautete, Herr v. Bötticher werde im Amt bleiben. — Aus dem Umstande, daß Graf zu Eulenburg eine Miethswohnung sucht, zieht die „Nat.-Ztg.“ den Schluß, daß derselbe das landwirthschaftliche Ministerium (dessen Chef eine Dienstwohnung inne hat) nicht übernehmen werde.

— (Die Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds) wird, nach den jüngsten Beschlüssen der Commission, nicht mit Zustimmung des Landtags durch eine königliche Verordnung, sondern durch Gesetz erfolgen. Der Finanzminister theilte im Laufe der Verhandlungen mit, zwischen der Krone und dem Herzog von Cumberland seien alle Modalitäten für die Ausführung des Vertrages vom 29. September 1867 vereinbart. Selbstverständlich bedarf auf Grund des Vorbehalts im Gesetze von 1868 die Ausführung des § 4 des Vertrages — Ankauf eines Fideicommissgrundstücks — der weiteren Zustimmung der gesetzgebenden Kammern; aber das kommt erst nach Aufhebung der Beschlagnahme-Verordnung vom 2. März 1868 in Frage.

— (Hr. v. Schorlemer), der unlängst in das Herrenhaus berufen wurde, hat am Montag in Offen im katholischen kaufmännischen Verein eine Rede über die politische Lage, d. h. über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes gehalten, die beweist, daß das Centrum mit allen Mitteln wieder mobil macht. Für die Behauptung, daß die Jellib-Brückner die Schule an die Kirche ausliefern, hatte Herr v. Schorlemer nur Spott. Den Liberalen und der Loge für es nur darum zu thun gewesen, die gesetzliche Befestigung der confessionellen Schule zu verhindern! Deshalb die Entziehung in der liberalen Presse, in der man bis an die Grenze der Majestätsbeleidigung ging! Man wollte schreien und zu diesem Zwecke wurden sogar die Liberalen der außerpreussischen Staaten mobil gemacht. „Diese Einmischung der Liberalen der außerpreussischen Staaten in eine Angelegenheit, die sie nichts angeht (?) bezeichne ich einfach als eine Unverschämtheit.“ Am dem „liberalen Musterstaat“ rücht sich Herr von Schorlemer durch die Erinnerung daran, daß das badische liberale Ministerium im Jahre 1848 dem ersten Ansturm der Revolution erlegen sei; der Großherzog mußte außer Landes flüchten; preussische Soldaten, welche in confessionellen Schulen erzogen waren, brachten den Großherzog auf seinen Thron zurück. „Nach dem, was wir erlebt — damit zog der Redner das Factum aus seinen Darlegungen — haben wir zur Vertrauenslosigkeit, wie sie leider hier und da schon eingerissen ist, keine Veranlassung. Vertrauen wir auf Gott, auf unser gutes Recht (!) und auf unsere eigene Kraft u. s. w.“

— (Konservative Klagelieder.) „Alle die schönen Hoffnungen“, schreibt die „Kreuztg.“, mit denen sich im Hinblick auf den Jellib-Brücknerentwurf und die ihm sichere Majorität im Abgeordnetenhaus die Lehrerschaft getragen hat, sind jetzt vernichtet. Wann werden die Lehrer jetzt auf deren Erfüllung wieder hoffen dürfen? Ohne ein Schul-

gesetz ist es nicht möglich, die Lehrergehälter und Alterszulagen zu erhöhen, weil es ohne ein solches der Schulverwaltung an den nicht unbedeutenden dazu nötigen Mitteln fehlt. Die Gemeinden sind nicht gewillt und oft auch nicht im Stande, ohne Staatsbeihilfe die Wünsche der Lehrer zu erfüllen. Es bleibt also auch hier beim Alten, hier aber zum Schaden der Lehrer und Gemeinden.“ Was doch die „Kreuztg.“ für ein kurzes Gedächtnis hat! Man weiß doch, daß der frühere Kultusminister v. Gopler seiner Zeit im Abgeordnetenhaus ein Amendement vorgelegt, welches den Entwurf eines Schuldotationsgesetzes, nicht eines Volksschulgesetzes, enthielt. Und das sollte jetzt nicht mehr möglich sein?

— (Colonialpolitik.) Ueber Emin Pascha erhält die „Voss. Ztg.“ aus Sansibar weitere Mittheilungen, von denen der Correspondent jedoch selbst sagt, daß er ihre Glaubwürdigkeit nicht feststellen könne. Danach ist Emin Pascha in seinem Reich angekommen und hat sich nach Dufils und Kiri gegeben, seine dort sitzenden rebellischen ehemaligen Offiziere, die ihm auch jetzt noch feindlich gesinnt sind, zu bestrafen. Zwischen Labors und Keri, auf der Mitte des Weges zwischen Dufils und Kiri soll es zu einem Entschwedungsgefecht gekommen sein, das mit der völligen Niederlage der Rebellen endigte. Weiter heißt es, daß Emin vier der gefangenen Rebellenoffiziere standrechtlich hat erschießen lassen. Einige der Rebellen haben sich nach Kebab (südlich von Labd) zurückgezogen und Emin soll nun im Begriff sein, diesen befestigten Ort anzugreifen und zu unterwerfen. — Wir geben diese Mittheilungen ohne jede Gewähr, weil sie vermutlich den Weg durch die Presse machen werden.

Parlamentarische.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. März.) Den größeren Theil der heutigen Sitzung des Reichstags nahm die Beratung des Antrags v. Mantuffel an. Den auf Bewilligung des Kreuzers K. in San Francisco, nachdem im Antrag Lingers, dafür zu sorgen, daß den Offizieren und Mannschaften des Heeres und der Marine an Sonntagen nicht nur die möglichste Ruhe verbleibe, sondern auch Zeit gelassen werde, regelmäßig dem Morgenrothdienst beizuwohnen, zur Annahme gelangt war. Den Antrag auf Bewilligung des Kreuzers K. moivirte Hr. v. Mantuffel: Ihm schloß sich Herr v. Mantuffel an, daß das Schiff früher doch gebaut werden solle, es sich nur um einen Betrag von 70000 M. handle, der dem thätigsten von den Nationalliberalen in der Budgetcommission nicht anerkannten Bedürfnis gegenüber nicht in Betracht kommen könne. Graf Ballestrem erklärte, das Centrum werde an dem ablehnenden Beschlusse festhalten, während Abg. v. Roscius erklärte, der die Kreuzer als die „Mannen des Meeres“ bezeichnete, die Zustimmung der Polen erklärte. Von freisinniger Seite erklärten die Abg. Dr. Barth, Dohrn und Mitter, sie würden an dem früheren Beschlusse festhalten; sie verwarfen sich aber der Ausführung der Abg. Graf v. Arnim, Stimm gegenüber, daß die Behauptung der Flotte dadurch in Frage gestellt werde. Abg. Stumm suchte die Sache so darzustellen, als ob die Reichspartei sich schon in der Commission die Bewilligung der Kreuzerflotte vorbehalten habe, wovon den Mitgliedern der Commission nichts bekannt ist. Nach einem lebhaften Vorgespräch zwischen den Abg. v. Arnim, Graf v. Arnim, einseitig, Mitter und Dohrn andererseits wurde der Antrag Mantuffel in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 109 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Konserverativen, Reichspartei, Nationalliberalen, Antisemiten und Polen, gegen denselben Centrum, Freisinnige, Volkspartei, Sozialdemokraten und Prinz zu Schaumburg-Carolath. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auch der Antrag Menzer wegen Erhöhung des Tabakzolls in einer von dem Abg. Dr. Barth beantragten namentlichen Abstimmung mit 205 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Bei der zweiten Verlesung ergab die wegen Beschäftigungsfähigkeit des Postes unzulässige Abstimmung 93 Stimmen für 87 gegen den Antrag. Die Abg. Moeller (nl.), Freine (Gr.) haben sich inzwischen davon überzeugt, daß der Antrag der Tabakbäuer nicht nügen, wohl aber der Tabakindustrie schaden werde. Dr. Barth constatirte, daß seit der zweiten Verlesung die Situation sich sehr geändert habe. Auch Abg. v. Kleist-Negow sprach gegen den Antrag, Graf v. Arnim sprach für denselben. Staatssekretär v. Malchow nahm an der Debatte nicht Theil. Der Antrag Graf v. Arnim, der den Postbeamten das Recht, ihre Correspondenzen als „postamtliche Dienststücke“ zu bezeichnen, einzutreten will, wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt. — Nächste Sitzung Mittwoch.

— Im Herrenhaus theilte am Dienstag bei der weiteren Etatsberatung Finanzminister Dr. Moell das bestimmte Mehrergebnis aus dem Veranlagungsfall der neuen Einkommensteuer die Summe von 43 Millionen Mark mit. Er stellte zugleich eine beschleunigte Fortsetzung der Steuerreform auf dem Communalkaufgebäude in Aussicht, über die nach seiner Mittheilung bereits Verhandlungen schweben. Zum Etat der Bauverwaltung wurde die Entwurfsarbeiten über den Dortmund-Emskanal durch Kenntnisausnahme für erledigt erklärt, unter Ablehnung eines Antrags des Hrn. v. Mantuffel, die Mehrkosten des neuen Projectes den Interessenten aufzuerlegen. — Mittwoch wird die Etatsberatung fortgesetzt.

— Die Budgetcommission des Reichstags hat am Montag Abend den Nachtragsetat betr. den Bau von Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Zwecken der Landesverteidigung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

— Die Leibschwadron des Reichskanzlers Grafen Caprivi bilden heute die Polen. Ihr

Großadmiral v. Roscius, den noch im vorigen Jahre der Kaiser durch das bekannte Marinebild ausgezeichnet, hatte, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, am Dienstag alle Mann auf Deck besichtigt, die Kreuzerflotte K. von dem Untergange zu retten. Nimmer, so lange es einen deutschen Reichstag giebt, hatte man so viel Polen hier gesehen. Bei Einholung des neuen polnischen Erzbischofs sollen nicht soviel politische Abgeordnete zugegen gewesen sein wie am Dienstag Mittag im Reichstage. Ihrer zwölf Kommandirte der Eble Stanislaus von Kosciol-Rosciuski oder, wie er nach seinem parlamentarischen Kofenamen heißt, Abmiraleki. Nur drei Polen waren nörgeleind in der Polackei zurückgeblieben: v. Dziembowski, v. Jagdzinski, v. Komierowski. — Sollte dieselbe „Morgens“ ein polnischer Erzbischof nicht einmal eine Kreuzerflotte werth sein? „Wir Polen stimmen geschlossen für die Kreuzerflotte“, so rief Rosciuski stolz zum Ministerisch gewandt. Die Abgeordneten immer ausgenommen, hätte er hinzuzufügen können. — Aber was höheren Orts noch mehr in die Augen stechen mußte, als die Abstinenz selbst, war der Umstand, daß zum ersten Mal, seitdem es eine polnische Fraktion giebt, die Polen sich in Fragen solcher Art von der Centrumspartei trennen. Um so heller erstrahlte die Regierungsfreundlichkeit der Polen gegenüber der wiedererwachten schwarzen Oppositionslust der Liberalen.

— Zu der Petition von Gottlob Adolf Krause wegen des Sklavenhandels im deutschen Togogebiet richtete die Commission an den Reichsfanzler das Ersuchen, über die darin behaupteten Thatsachen Erhebungen zu veranlassen und von dem Ergebnisse derselben dem Reichstage seiner Zeit Mittheilung zu machen.

— Die Petition der Gerichtsassistenten auf Gehaltsverbesserung beantragt die Justizcommission des Abgeordnetenhauses der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Justizverwaltung erkannte in der Commission an, daß die Gehälter der Assistenten mehr als die einer anderen Beamtenkategorie einer Aufbesserung bedürftig seien. Indessen sei es nicht angängig, mit einer Befolungsverbesserung für eine einzelne Kategorie von Subalternbeamten vorzugehen; es müßte vielmehr die Fortführung der begonnenen allgemeinen Aufbesserung der Beamtingehälter abgewartet werden.

— Stöder hatte am Dienstag wieder einmal im Reichstage das bessere Theil der Tagesliste erwählt. Stöder gehörte in der zweiten Verlesung zu den Unterzeichnern des Antrags Menzer auf Erhöhung des Tabakzolls. Das nahmen ihm aber seine tabakfabrikantischen Freunde im Landtagswahlkreise Tabeiseld-Halle-Hersford genallig übel. Stöder zog es deshalb vor, bei der Abstimmung über den Antrag mit Abwesenheit zu gängen. Der Hse Abg. Barth machte vorher darauf aufmerksam. Kleist-Negow aber, der Herford-Halle als Reichstagswahlkreis zu vertreten hat und deshalb gleichfalls gegen den Antrag Menzer stimmen mußte, verurtheilte Stöder damit zu einschuldigen, derselbe habe den Antrag nur unterthun wollen, damit er zur Verhandlung komme. Ein freundlicher Herr, dieser Stöder. Er hat ein dringendes Interesse, daß etwas zur Verhandlung kommt und bleibt dann selbst bei dieser Verhandlung aus.

Vermisches.

* (Ueber die Annehmlichkeiten des Lebens in Afrika) schreibt ein junger Berliner Kaufmann, der sich seit Anfang d. J. in Dar-es-Salaam befindet, nach der „Voss. Ztg.“ in einem Briefe an seine Angehörigen u. a.: Das Essen läßt sich zu wünschen übrig; meist ist es halb roh, und das Gemälde hart, auch darf man sich nicht wundern, in den Gerichten öfter Weizen, Haare, Federn u. dergl. zu finden. Was gerirt es mir nicht, wenn mir bei Tisch eine Ratte am Fuß haubert oder eine Eidechse zwischen den Schuhen über den Tisch kriecht. Zu diesen häuslichen Geheeren auch noch die Schlangen. Als ich eines Morgens beim Aufstehen war, sah ich eine Wespe zwischen den Sängern an der Decke sich bewegen. Mein Voh schrie vor Entsetzen und rief aus. Auf sein Geschrei kam ein alter Arbeiter mit einem Knecht und schlug das Thier todt. Dasselbe war 1½ Meter lang, war rosa mit braunen Flecken und soll zu einer sehr giftigen Art gehören. Beim Käse zeigte sich eine zweite Wespe, welche unser Wirthschafter mit einem Stoch wegzugreifen wollte. Doch er that nicht, und nun setzte sich das Thier zur Wehre, indem es sich hochauf ringelte und unter Schreien den Kopf nach dem Wirthschafter anspreizte, der nur durch das Eingreifen mehrerer Schwarzen gerettet wurde. Des Sonntags vergnügen wir uns mit Regelschießen oder machen einen Spazierritt auf den Ebenen. Wenn nur die Hitze nicht so drückend wäre! Wir haben 28 bis 31 Gr. im Schatten. Kaisers Geburtstag feierten wir mit einigen Flaschen Scha. Am letzten Tage ging eine Expedition unter Hauptmann Brünning ab. Des Morgens um 7 Uhr waren die Leute verarmt, die Träger empfingen ihre Kisten, Rissen, Seide; die Schwarzen handten in Reich und Giech, die schwarzen Frauen in nächster Nähe. Die Eingeborenen führten einen Kriegszug auf, und dann ging es ohne Sang und Klang zur Stadt hinaus. Nierzig Straßenträger, welche zu zwei Gliedern in Ketten geschlossen waren, mußten auch mit. Sie hatten sich selber als Träger gemeldet und waren bei einer Expedition ausgegriffen, aber wieder eingezogen und mußten nun ohne Geld mit und an einandergepackt mitgehen. Ausgedehnt hatten sie schon mehrere Monate an jedem Sonntage 25 Schillinge erhalten. So geht es allen Schwarzen, die sich etwas zu Schulden kommen lassen. Zu hohem ist hier nicht. Noch kein Mittelmeer ist mit Reichthümern nach seiner Heimat zurückgeführt; wer Geld mitgebracht, hat alles hier gelassen.

Zu vermieten
im Hause Unteraltenburg 56
per 1. Juli:

Das Parterre, enthaltend 5 Zimmer mit Zubehör, ferner die erste Etage, enthaltend 6 Zimmer nebst Zubehör, mit Garten, auf Wunsch Stallung für 3 Pferde und Wagen-schuppen.

Näheres bei **J. Schönlicht.**

Land 1a ist ein Familien-Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Ein ruhige Logis zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen

Schreiberstrasse 4.
Ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, sehr gut passend für zwei einzelne Leute, ist zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen

Unteraltenburg 48.
Ein Logis ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen

Clobigauer Str. 4.
Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und Badstube (Preis 32 Thlr.) ist zu vermieten und den 1. April oder früher zu beziehen

Clobigauer Str. 7.
Eine Wohnung von 3 Stuben, K. u. B., sowie eine große febl. Stube per 1. Juli zu vermieten

Weiße Mauer 6.
Ein Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Steinstraße 2.
Ein Logis zu vermieten

Branntweinstraße 9.
Ein Logis, passend für eine alleinstehende Frau oder für ein Paar einzelne Leute, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Oberbreitestraße 14.
Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 K., K. nebst Badstube, zu vermieten

Zeffnerstraße 2.
Das von dem Herrn Rechts-anwalt Bolze bewohnte Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wilh. Fuhe.
Oberaltenburg 23 ist eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasserl., 1. Etz. sofort oder 1. Juli zu bez. sein.

Eine froh, Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern (eine sehr groß), Küche u. Zubehör, 1. Juli zu beziehen
Oberaltenburg 11.

Ein Parterre-Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist 1. Juli zu vermieten

Marienstraße 1a.
Febl. Parterre-Wohnung sofort zu vermieten. Preis 225 Thl. Raßstr. 1.

Die äußerst freundlich gelegene (Hofparterre) Wohnung meines Hauses Poststraße 6 (Nr. 325 Miethe) ist an eine kleinere und stille Familie zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen.

Schredler.
Ein Logis n. d. Neumarkt v. 2 St., 1 K., u. B., w. v. Hindert, Deuten 4. 1. Juli 4. n. g. w. u. „Wohnung“ i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine Parterre-Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen, sowie eine Unterkunftswohnung ist zum 1. Juli beziehbar
Weiße Mauer Nr. 3, 1 Etz.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten und 1. Juli 1892 zu beziehen. Preis 102 Thlr.

Tiemann, Schmalestr. 21.
Ein kleines Logis ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen

Kreuzstraße 3.
Eine freundl. möblirte Stube, auf Wunsch mit Koch, ist sofort zu vermieten
Unteraltenburg 14.

Vom 1. April an befindet sich meine Wohnung
Gotthardtsstraße 101

im Hause des Herrn Kaufmann Freygang.

Sprechstunden wie bisher
8-10 Uhr vormittags,
2-3 „ nachmittags.

Taubert, Arzt.

Zur Saat empfehle:
Reinen reifen Sommerkolben, Weizen von einer reifen Weizenfrucht a 230 Mark p. 20 Ctr. gegen Nachnahme. (30706)

Probe gegen Nachnahme.
Emil Veitel, Götzen, Bohlen.

Reinliche Säme, Blumen, Schmuckeserz, Tabakstücken.
Weigand, Markt Nr. 4.

Der Vorschuß-Berein zu Merseburg,

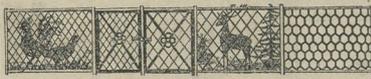
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat in der Generalversammlung vom 28. Februar dieses Jahres die Umwandlung in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen.

Die Gläubiger, welche mit dieser Umwandlung nicht einverstanden sind, werden aufgefordert, sich zu melden.
Merseburg, den 23. März 1892.

Vorschuß-Berein zu Merseburg G. G.
mit unbeschränkter Haftung.
J. Bichter. F. G. Dürr. E. Hartung.

Café Monopol, Halle a/S.

Alte Promenade 1, vis à vis dem Stadttheater.
Elektrische Beleuchtung neuesten Systems, Schenkwürdigkeit I. Ranges.
Empfehle meine raudfreien, gut ventilirten Localitäten zum höchsten Preise und mache ich auf meinen Billard-Zalun mit vier hochfeinen Billards ganz besonders aufmerksam.
Nur beste Getränke, aufmerksamste Bedienung.
(30578) Nachschickungsvoll
Franz Kodritsch.



Verzinktes Drahtgeflecht in allen Maschenweiten und Preisen, nicht rostend, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Albert Bohrmann.

Delgrube 26. E. Schneider Delgrube 26

(früher Delgrube 1)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Hüten und Mützen für Herren und Knaben zu bekannt billigen Preisen.
Große Auswahl in Confirmanten-Hüten.
D. O.

Ein fettes Schwein zu verkaufen
Breitestr. 11

Freitag empfiehlt
Rindskaldauen
Rob. Reichhardt.

Geraer reinwollene Kleiderstoffe.

Frühjahrsneheiten sind in großer Auswahl und in bekannter Güte eingetroffen, sowie als Gelegenheitskauf ein Vorkauf englischer Stoffe und empfehle dieselben zu den bekannt billigen Preisen.
Jaquet- und Mäntelstoffe immer am Lager.

Bertha Naumann,
Clobigauer Straße 2, 1. Etage.

Delgrube 15. Delgrube 15.

Posamenten
jeder Art fertig

Max Henckel.

Delgrube 15. Delgrube 15.

Reichs Mäntel einiger Baumgärtlein, parzellen werden bei eigener Abholung oder gegenwärtigem Besuche den Herren Genußbesitzern und Gärtnern einige dreißigtausend Apfelbäume, Pappeln, Eichen und andere Alleenbäume, sowie zu Pflanz gewöhnliche Sträucher zu ca. 7% der Catalogpreise abgegeben. Catalog anseher ca. 200 Morgen großen Baumgärtlein sehen Jedermann unentgeltlich zu Diensten.
Mittlerg. und National-Arboretum,
Fischen v. Merseburg. (Nr. 29662)

Die Hygienische Zahnpasta
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt.

ist unerlässlich zur Erlangung u. Erhaltung gesunder, schöner, blendenweißer Zähne. Täglich a 40 u. 50 Pf. per Stück v. Apotheker F. Curtze, Filiale in Döllnitz.

Verstellbare Zuggardineeinrichtungen, in jedes Fenster passend, sofort fertig
Neumarkt 11. Emil Purscho.

Mollschuh-Club.
Seute Abend Uebungsstunde.

Gesang-Verein.
Freitag 7 Uhr letzte Uebung.
Schumann.

Gesangverein „Hummor“
hält Sonntag den 3. April, abends 8 Uhr, in den Räumen des Augusten seine Abendunterhaltung und Tänzen ab, wozu Freunde und Gönner eineladet
Der Vorstand.

Turnverein „Rothlein“
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr
Singsunde
im Thüvinger Hof.
Der Vorstand.

Wenstler-Verein „Augusta“
beschließt, Sonntag den 3. April in den Räumen der Funkenburg von Nachmittag 3 und Abend 7 1/2 Uhr ab sein Tägliches abzuhalten. Karten werden zu diesem Vergnügen nicht ausgegeben.
Der Vorstand.

Theater in Merseburg.
Reichskrone.

Gastspiel des Weisenfelder Stadttheater-Ensemble unter der Direction Otto Denzler
Donnerstag d. 31. März 1892

unter Mitwirkung des Trompetercorps des kgl. Thät. Hul.-Regts. Nr. 12 und vorläufiger Leitung seines Stadtrumpeters Herrn Zuger.

Noch nie dagewesener gänzender Erfolg.

Die Großstadtkluft.

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Adelung.
Mit außerordentlichem, glänzenden Erfolge im Leistung-Theater in Berlin bereits über 100 Mal, im Stadttheater in Leipzig über 40 Mal aufgeführt.

Dienstag den 5. April 1892, abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des **TIVOLI** Vorstellung zum Besten der nothleidenden Deutschen in Russland.

„Die Grille“.

Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Preise der Plätze:

1. Platz (nummerirt) 1 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. Eintrittskarten sind vom 1. April ab und zwar für den 1. Platz nur in der Buchhandlung des Herrn Fr. Stallberg, für den 2. Platz auch bei den Herren Franz Schöffert, kleine Ritterstraße 9/10, und Ernst Meyer, Bahnhofstraße 1, sowie am Abend der Aufschaltung von 6 1/2 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Tivoli.

Sonntag den 3. April

großes Gesangs-Concert, angeführt von dem starkbesetzten Gesang-Verein Ossian aus Halle a/S., unter bewährter Leitung ihres Dirigenten Herrn Häbler.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. Programm auf der Kasse. Billets im Voraus zu haben beim Restaurateur Herrn Lange.

Bekanntmachung.

Der Steinmetzgehilfe Carl Schöber arbeitet nicht mehr in meinem Atelier und mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß er nicht mehr befugt ist, Bestellungen auf meinen Namen aufzunehmen und nach meiner Zeichnung zu verkaufen.

Alle ihm seit dem 1. März gegebenen Aufträge bitte ich nochmals direct an mich zu senden.

Reichs hochachtungsvoll
G. Peuschel's Nachf.,
L. Neumayer,
Stein- und Bildhauer,
Merseburg, den 29. März 1892.

Ein Lehrling
wird in eine Schlosserei unter günstigen Bedingungen nach außerhalb gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung
wird gesucht
Unteraltenburg 41.

Merseburger Landwehrverein
Sonntag den 3. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Tivoli die 2. diesjährige Quartalsversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet, da eine anderweitige Regelung der Beiträge auf der Tagesordnung steht. Das Directorium.

Bürger-Verein für städtische Interessen.

Versammlung
Montag den 4. April 1892, abends 8 Uhr, im „Tivoli“.

Tagesordnung:

- 1) Berathung des Protokolls voriger Versammlung.
- 2) Berathung-Erleuterung betreffend.
- 3) Erwidliche Arbeiten betreffend.
- 4) Bestimmungen über das Vortreten der Mitglieder des Gutshausbesitzers.
- 5) Das Vortreten des Gases auf den Straßen dieser Stadt.
- 6) Würdige Herrichtung des Wahrenhauses auf hiesigem Stadthofesacker zur Aufbewahrung von Leichen.
- 7) Berathung über Ableitung der Mieber-schlagwasser auf der Halle-Weisenfelder Straße.
- 8) Freigebieten.
- 9) Aufnahme neuer Mitglieder.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Daner's Restauration.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Tiefer Keller.

Sonnabend
Schlachtfest.

Hoffischerei.
Freitag Abend
Salzknochen.

Badelt's Restauration
Freitag Schlachtfest.
Fröhlichen Antritts f. Vorkab.

Saale-Schlösschen.
Seute Donnerstag
Schlachtfest.

Ed. Klauss, Merseburg.

Sommerpreise.



Trockne Presssteine treffen täglich ein. — Brikets, Anthracit, Steinkohlen, Böhmishe Kohlen, Gascok, Grudecok, Knorpel etc. Liefere in Fahren auf meiner Centesimalwaage gewogen frei Gelass. Holzkohle, Brennholz, Kohlenanzünder.

Sommerpreise.

Richard Baldauf,

Sirtenstraße Nr. 2,

empfeht sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur schnellen und sauberen Infertigung aller Arten feinsten sowie gewöhnlicher

Herren-Bekleidungs-Gegenstände

und verspricht bei guter Arbeit stets neueste Facon, die solideste Notierung und größtmöglichste Garantie guten Passens.

Die Erfurter Schuhwaarenfabrik

Delgrube 10. Merseburg, Delgrube 10.

hält größtes Lager am Platze in

Stiefel- und Schuhwaaren

aller Art und stellt die billigsten Preise.

Zur Confirmation

größte Auswahl in Stiefeln, Stiefeletten und Halbschuhen. Zu feineren Artikeln empfehle die beliebten leicht und elegant gearbeiteten Wiener Damen-Stiefeletten und Halbschuhe, Karlsbader Herrenstiefeletten und Halbschuhe.

Karl Hesselbarth.



Meiner werthgesch. Kundschaft zur gest. Kenntnissnahme, daß ich mit heutigem Tage meine

Zucht- und Zettviehhandlung vom Garkhof zur grünen Linde nach meinem Grundstück

Weißenfeller Straße Nr. 2

verlegt habe.

Merseburg, den 1. April 1892.

L. Nürnberger, Viehhändler.



Ein Transport hochtragender u. neu-milchender Weser-Marscher

Järsen und Kühe

ist bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger, Viehhändler,

Weißenfeller Straße 2.

Kathreiner's

Kneipp-Malzkafee

ist das

Einzig Malzkafee-Fabrikat,

welches unter vielen anderen auf der „Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene und Kochkunst“ zu Leipzig unter dem Protectorate S. M. der Königin von Sachsen

die erste und höchste Auszeichnung,

die

Goldene

Medaille,

erhielt.

Wird niemals lose, sondern nur in Originalpacketen mit nebenstehender Schutzmarke verkauft.

Hauptfache richtige Zubereitung:

Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detailverkaufspreis:

45 Pf. 1 Pfundpaket,
25 Pf. 1/2 Pfundpaket.

Kathreiner's Malzkafee-Fabriken
München — Wien.

Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

Z. Z.

Mit heutigem Tage übergab mir Herr **G. F. König** hier, Gotthardsstraße 25, sein seit 31 Jahren innegehabtes Geschäft, verbunden mit

Tapeten- und Rouleaux-Handlung.

Ich werde dasselbe unter gleicher Firma fortführen und immerfort bestrebt sein, meine werthe Kundschaft nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Indem ich noch bitte, auch mir das Vertrauen zu schenken, welches Sie meinem Herrn Vorgänger zu Theil werden lassen, zeichne

Hochachtungsvoll

Richard Kupper jun.,

Tapetier und Decorateur.

Merseburg, den 1. April 1892.

Hierzu eine Beilage.

Die neue Gewerbeordnung.

Unter den Abänderungen der Gewerbeordnung, die im vorigen Jahre beschlossen worden sind, haben diejenigen besondere Bedeutung, die am 1. April d. J. in Kraft treten und für einen großen Kreis von Gewerbetreibenden von hervorragender Wichtigkeit sind. Die §§ 106 ff. regeln allgemeine gewerbliche Verhältnisse, die sich auf alle Gewerbetreibenden, auch auf das Kleingewerbe und die Arbeiter beziehen. Ferner enthalten sie Bestimmungen über Fabrikarbeiter und Lehrlinge im speziellen. Was letztere betrifft, so ist der erzieherische Standpunkt vielfach bei der Gesetzgebung maßgebend gewesen. Selbstverständlich ist der § 106, nach dem nur Personen Lehrlinge halten dürfen, die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind; eine wesentliche neue Bestimmung jedoch enthält der folgende Paragraph, der sich mit den Arbeitsbüchern der Lehrlinge beschäftigt. Die Väter und Vormünder der Lehrlinge sollen nämlich berechtigt sein, zu verlangen, daß die Arbeitsbücher direkt an sie ausgeliefert werden. Das Gesetz soll insofern erzieherisch wirken, als die Väter dann Gelegenheit haben, sich mehr um ihre Söhne zu kümmern und eventuell bessernd und ermahnend auf sie einzuwirken. Die folgenden Paragraphen beschäftigen sich dann mit den Urkunden für erwachsene Arbeiter. Das ist besonders wichtig der § 113, nach dem in den Arbeitsbüchern seitens der Arbeitgeber keine Merkmale angebracht werden dürfen, welche in irgendeiner Weise ein Urteil über den betreffenden Arbeiter in einer aus dem Text des Buches nicht ersichtlichen Form abgeben. Die Zeugnisse minderjähriger Personen (nicht 21 Jahre) können gleichfalls wie die der Lehrlinge, vom Vater verlangt werden. Eine weitere sehr billige Bestimmung verbietet den Arbeitgebern, ihren Arbeitern Werkzeuge und Stoffe über den Selbstkostenpreis zu verabreichen. Bisher galt diese Bestimmung nur für Wohnung und Lebensbedürfnisse, welche Uebergriffe seitens der Arbeitgeber haben jedoch die Nothwendigkeit ergeben, dieselbe auch auf Werkzeuge auszuweiten. Ferner soll die Lohnzahlung nicht in Schanwirthschaften stattfinden, um den Arbeiter nicht direct, manchmal im Interesse des Lohnzahlenden, zum Betrinken u. zu verleiten. Auch sollen den Arbeiter nicht Waaren statt des Lohnes aufgedrungen werden können. — Zu sehr erregten Debatten gaben feinerzeit im Reichstag die §§ 119 ff. über Lohnneueinstellungen Veranlassung. Es handelte sich dabei um die Frage: wie sichern sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen Contractbruch? Bisher hatte der Arbeitgeber, um sich vor dem aus einem eventuellen Contractbruch seitens des Arbeiters ihm erwachsenden Schaden zu sichern, zu dem Mittel der Lohnneueinstellungen gegriffen und dasselbe zu einem förmlichen System entwickelt. Das hat zu ganz ungeheuerlichen Mißbräuchen geführt, ja es ist vorgekommen, daß durch ähnliche Lohnneueinstellungen Arbeiter bis zu 300, 400, 500 Mk. vom Lohn ihrer Arbeiter in Händen hatten, Summen also, die zu dem Risiko, das der Arbeitgeber im Falle eines Contractbruches läuft, in gar keinem Verhältnis stehen. Dagegen wendet sich nun das neue Gesetz und bestimmt, daß zur Sicherung gegen Contractbruch der Arbeitgeber niemals mehr als höchstens den Betrag eines Wochenlohnes zurückbehalten darf und auf einmal nicht mehr als ein Viertel des Lohnes. Ferner regelt das neue Gesetz im Gegensatz zur alten Gewerbeordnung, welche nur einen einzigen Absatz darüber enthielt, ganz freigeist in einer ganzen Reihe von Paragraphen die Anforderungen, welchen von den Betrieben zu Gunsten der Sicherheit und Gesundheit der Arbeiter Genüge zu leisten ist. Es wird im Einzelnen festgesetzt, wieviel Licht und gute Luft in den Arbeitsräumen erforderlich ist, daß Staub, Dunst und andere gesundheitschädliche Dinge entfernt werden müssen und vieles andere mehr. Von der allergrößten Bedeutung sind des weiteren die Paragraphen über die Kündigungsfrist. Es bleibt im Allgemeinen dabei, daß, im Fall nichts über Kündigungsfristen vereinbart ist, die 14tägige Kündigungsfrist als selbstverständlich angesehen wird. Neu dagegen ist die Forderung des Gesetzes, daß die Kündigungsfristen fortan für beide Theile gleich sein müssen. Damit ist ein Unrüg unmöglich gemacht, der vielfach von den Arbeitgebern mit der Feststellung ungleicher Kündigungsfristen getrieben ist. Uebrigens ist das auch im Handeltreibergewerbe vorgekommen, besonders in Berlin großen Bazaren, wo die Angestellten die im kaufmännischen Leben eingeführte Quartalskündigung einhalten mußten, vom Chef aber jeden Tag entlassen werden konnten. Ähnliche Erregung wie der Paragraph von der Lohnneueinstellung verursachte feinerzeit die Bestimmung, welche eine Strafe auf den Contractbruch festsetzt. Bisher hatten die Arbeitgeber auf den Contractbruch ihrer Arbeiter nur mit der Civilklage vor dem Amtsgerichte antworten können, und umgekehrt stand auch den Arbeitern, welche ohne

Kündigung entlassen waren, kein anderer Rechtsweg offen. Es ist klar, daß niemand gern diesen unständlichen Rechtsweg beschreiten wollte, beim Arbeiter kam noch hinzu, daß er oft seinen Wohnsitz gewechselt hatte und dadurch die Sache noch complicirter wurde. Da hat man denn, weil man eine directe Strafe oder Buße für den Contractbruch nicht wollte, einen Compromiß geschlossen und sich über eine Entschädigung für Contractbruch geeinigt. Es kann nach dem neuen Gesetz der geschädigte Theil als Maximum der Entschädigung den Betrag des ortsüblichen Lohnes einer Woche in Anspruch nehmen. Dabei ist ganz gleichgültig, ob dem betroffenen Theil auch wirklich Schaden aus dem Contractbruch erwachsen ist, ein Arbeiter hat auch dann Anspruch auf die Entschädigung, wenn er sofort wieder in ein anderes Arbeitsverhältnis eingetreten ist. Doch gilt die Bestimmung nur für Betriebe, welche weniger als 20 Arbeiter beschäftigen. Was die Fabriken betrifft, so hat man angenommen, daß dort leichter Ersatz geschafft werden kann wie im Kleingewerbe, wo das persönliche Verhältnis des Arbeiters zum Arbeitgeber und die Gewöhnung der beiden aneinander ein widerrechtliches Zerreißen des sie verknüpfenden Bandes für beide Theile empfindlicher macht. Wichtig ist auch die Zusatzbestimmung, daß derjenige, welcher einen Arbeiter zum Contractbruch verleitet, straffällig ist. In Bezug auf die Lehrlinge ist durch das neue Gesetz wenig geändert. Nur eine Bestimmung kann vielleicht erfreuliche Folgen haben. Schriftliche Lehrverträge nämlich sollen in Zukunft stempelfrei sein. Damit will man solche schriftlichen Lehrverträge fördern und ihnen eine weitere Verbreitung geben. Und das wäre ohne Zweifel ein sehr wünschenswerther Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand, wo ein Gespräch des Vaters mit dem Lehrern den Lehrling ein für allemal in die Hand des ersteren gibt. Eine schriftliche Fixirung der beiderseitigen Rechte und Pflichten ist entschieden anzurathen. Bemerkenswert sei aber, daß die Contracte der Kaufleute, die bisher stempelpflichtig waren, es auch in Zukunft noch sind. Eine gleichfalls erfreuliche Bestimmung trifft das neue Gesetz über die Kündigungsfristen der Werkmeister, Betriebsmeister u. dergleichen. Dieselben waren bisher in Bezug auf Kündigung den Arbeitern völlig gleichgestellt, von nun an soll die kaufmännische Quartalskündigung (6 Wochen vor Quartalschluß) auf sie Anwendung finden. (Schluß folgt.)

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 28. März. Der mit 900 Mk. einflüssiger Gelder stiftlich gewordene Hermann Maue aus Staffari, Handelsmann eines dortigen Geschäfts, ist von unserer Polizei hieselbst dingfest gemacht worden. Der netze Bursche hat hier ein lustiges Leben geführt, in Mädchenhänden viel Geld darauf gehen lassen; man fand bei ihm nur noch etwas über 200 Mk. vor.

† Leipzig. Die dauernde Gewerbeausstellung hat im vergangenen Halbjahr eine Besucherzahl von 30 370 Personen aufzuweisen, gegen 6820 Personen in der gleichen Zeit im Vorjahre, ein Zeichen, daß dieselbe in der günstigsten Fortentwicklung begriffen ist. Daß hierdurch auch der erzielte Umsatz in gleichem Maße gestiegen ist, beweist der Umstand, daß im vergangenen Halbjahr, soweit nachweislich ist, für 183 000 Mk. umgesetzt worden sind, gegen 52 700 Mk. im Vorjahr.

† Infolge der Ausschreibung der erledigten Bürgermeisterei zu Torgau haben sich zu derselben nicht weniger als 47 Bewerber gemeldet.

† In Zeitz tobte am Montag während eines Gewitters ein Blitzstrahl zwei Pferde der königlichen Domainenverwaltung, der Geschirrführer wurde zwar zu Boden geworfen, aber nur leicht verletzt.

Localausgrühten.

Merseburg, den 31. März 1892.

** Im Dom-Männer-Verein hielt am Dienstag Abend Herr Prediger Bornhak einen Vortrag über „die Weiterbildung und Erziehung unserer gewerblichen Jugend“. Redner riefte auf einer färllich erschienenen, vom Regierungsrath Cbert verfaßten Schrift, betitelt „Unsere gewerbliche Jugend und ihre Pflichten gegen sie“, in welcher der großen Bedeutung dieser Seite der sozialen Frage volle Würdigung zu Theil wird. Angehends der bevorstehenden Confirmation und des Uebertritts von Tausenden aus der Schule in das gewerbliche und sonstige Berufsleben hielt es der Herr Vortragende für zeitgemäß, die Verrohung der Jugend und den Rückgang derselben in religiöser, sittlicher und körperlicher Beziehung an der Hand der genannten Broschüre eingehend zu beleuchten und auf die große Gefahr hinzuweisen, welche für unser gesamtes Volksleben hieraus erwächst. Für diesen

Rückgang, der hauptsächlich in größeren Industriebezirken auffallend zu Tage tritt, machte Redner in erster Linie die Eltern, in zweiter den Mangel an Erziehung durch hierzu geeignete Organe verantwortlich. Die jungen Leute müßten gerade in der Zeit ihrer größten geistigen und körperlichen Entwicklung, d. h. vom 14. bis zum 20. Lebensjahre, vor verderblichen Einflüssen mehr behütet werden, als dies jetzt geschieht. Wie dies ausgeführt werden könne, darüber müßten allerdings erst noch Erfahrungen gesammelt werden, immerhin dürfte schon jetzt seitens der Eltern und Lehrmeister durch eine größere Sorgfalt bei der Berufswahl resp. der Auswahl der Lehrlinge manches zu erreichen sein. Bedeutsamer als die technische Ausbildung der Fabriklehrlinge wurde vom Herrn Vortragenden die Errichtung von Lehrwerkstätten, für die Meisterlehrlinge die Errichtung von Uebungswerkstätten, Fachschulen und obligatorischen Fortbildungsschulen empfohlen. Die förderliche Ausbildung müsse durch planmäßig geleiteten Turnunterricht gefördert und in allen diesen Bildungsfächern Disciplin und Zucht streng geübt werden. Daneben empfahl Redner noch die besondere Pflege der Sparsamkeit, gesetliche Vorschriften über Abhaltung von jungen Leute an Tanzbelustigungen u. s. w. Am Schluß hob derselbe hervor, wie die Jünglingsvereine seit Jahren bestrebt seien, auf diesem Gebiete zu wirken und Abhilfe zu schaffen. Die sich anschließende Debatte förderte eine lange Reihe von Vorschlägen zur Besserung der hier gerügten Uebelstände zu Tage. Als besonders wünschenswert wurden öffentliche Vorträge über Kindererziehung, Belehrung der Eltern über Berufswahl ihrer Söhne und bereitwillige Rathberathung seitens der bestehenden Gemeindevorstände bezeichnet. Selbstredend konnte das reiche Material, welches der Herr Vortragende zur Besprechung unterbreitet hatte, im Verlaufe eines Abends nicht bewältigt werden und wurde deshalb dasselbe Thema für die kommenden Winterabende auf die Tagesordnung gesetzt. Am Beginn der Versammlung beschloß dieselbe die Abhaltung eines Familien-Nachmittags am 8. Mai d. J. Die Verhandlungen wurden erst 11/2 Uhr geschlossen.

** Der Schumann'sche Gesang-Verein veranstaltet, wie wir in Erfahrung gebracht haben, am 8. April im „Frohn“ eine Abendunterhaltung mit Clavier- und Violinvorträgen der Damen Frä. Johanna Müller und Frä. Elise Robinson aus Leipzig. Der Verein wird Ehorlich von Robert Schumann, Löwe u. s. f. singen.

** (Theater.) „Die Großstadtluft“, Schwanck in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, die größte und bedeutendste Neuheit der diesjährigen Saison, welche im Lessingtheater in Berlin bis jetzt über 100 mal, im Stadttheater in Leipzig bereits über 40 mal, und an vielen anderen größeren Theatern mit noch nie dagewesenem Erfolge aufgeführt wurde, bringt das Weissenfeller Stadttheater-Ensemble unter der Direction des Herrn Dito-Denzler heute, Donnerstag, den 31. März in der „Reichskrone“ hieselbst zur nur einmaligen Aufführung. Das Berliner „Kleine Journal“ schreibt anlässlich der Aufführung dieses Stückes: „Dem Lessingtheater wird, wie man schon heute mit aller Bestimmtheit voraussetzen kann, „Die Großstadtluft“ aberaus gut bekommen, und wer sich einer durchgreifenden Sachar mit untrüglicher Aufricht auf Erfolg wird unterziehen wollen, dem kann durch „Großstadtluft“ geholfen werden. Sie darf als ein heilkräftiges Element betrachtet werden, da das Lachen bekanntlich eine der Gesundheit förderliche Emotion ist: so laut und kräftig, so herzlich und widerspruchslos wie gestern Abend ist im Lessingtheater noch niemals geübt worden. Oscar Blumenthal, welcher im Verein mit Gustav Kadelburg den Schwanck „Die Großstadtluft“ verfaßt hat, ist diesmal von der Bank der faustischen Spötter mit deren ägiden Stachelreimen, auf welcher er so lange gefessen, wegerückt, er hat auch das Philosophiren und Problemösen aufgegeben und mit urföhllichem Behagen und erquickendem, gesunden Humor eine der lustigsten Apologien auf die Großstadt geschrieben. Man sollte die beiden Autoren zu Ehrenbürgern des lachenden Berlin ernennen, so gewohnt und mit solch sprühender Kaune und festem Uebermuth führen sie das Wort. Das Wort wird in erster Linie nur unterhalten und das ist den Verfassen auch in vollem Maße gegült. . . . Eine Fülle schlagender Wigworte und treffender Nebenwendingen ist über den Schwanck ausgeschüttet. Die Zuhörer kamen thatsächlich nicht aus dem Lachen heraus und nahmen auch die satirischen Seitenhiebe auf die allgemeine Beliebtbeit und Verschobenheit der Berliner mit großem Jubel auf. . . . Schon nach dem ersten Akte wurden Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg mehrere Male gerufen und sie durften nach jedem Akte inmitten der Darseller wiederholt vor dem

Vorhänge erscheinen, um für den fürmlichen Beifall des Publikums zu danken. Mit der „Großstadtluft“ ist in das Festspieltheater ein frischer Zug gekommen, ein wahrer Großstadtluftzug darf von den Theater-Betterpropheten prognostiziert werden.“

** Auf der vom 19. bis 27. d. M. in Wien stattgehabten 17. internationalen Oestfänger- und Vogel-Ausstellung, veranstaltet vom ersten österreichisch-ungarischen Oestfänger-Verein unter Mitwirkung des ornithologischen Vereins, wurde Herrn Hermann Nolte hierseits für ausgestellte Tauben (Wobener) ein zweiter Preis zuerkannt.

** Am früheren Eheplatz schwamm gestern der Leichnam eines scheinend schwangeren unbekanntem Mädchens im Alter von etwa 19 bis 21 Jahren an. Die gerichtliche Aufnahme und die Ueberführung der Leiche nach dem städtischen Frierhofe erfolgte im Laufe des Nachmittags.

** Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist das in letzter Zeit vielfach aufgetauchte Gerücht von einer Verlegung unserer Hufaren durchaus unbegründet, vielmehr ist von Allerhöchster Stelle die ausdrückliche Versicherung erfolgt, daß diese Verlegung nicht beabsichtigt wird. Bei dem hohen Interesse, welches unsere Bürgerschaft an dem Verbleiben der Garnison hat, dürfte dieses Dementi der immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Verlegung mit allgemeiner Befriedigung vernommen werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Aus Rügen schreibt man der Hall. Zig.: In hiesiger Gegend sind die Winterzeiten durchschnittlich durch den Winter gekommen und be-rechtigen, trotz der im Herbst stark aufgetretenen Mäusplage, zu den besten Hoffnungen. Mit der Bestellung des Sommerweizens ist dieser Tage begonnen worden. Auch das Fenchelpflanzen hat seinen Anfang genommen, doch zeigt sich, in Folge des langen Winters, vielfach die Wurzelfäule und werden gesunde Pflanzen gut bekräftigt. Der Preis des Fenchels ist übrigens im Steigen begriffen und bewegt sich jetzt zwischen 44 und 50 Mk. pro 100 Kgr. Die vor-jährige vorzügliche Fenchelernte hat die ausländische Konkurrenz nimmlich gänzlich aus dem Felde geschlagen und sind von hiesigem Plage ganz erhebliche Mengen nach dem Auslande verschifft worden. Die Produzenten bemühen sich jetzt auch den Wünschen der Käufer nachzukommen und mehr Werth auf die Samenfutur des Fenchels zu legen, da ein großes, grünes Korn weit besser bezahlt wird, als klein-förmige Waare.

8 Scheidung, 29. März. Der Handarbeiter Dauer, z. Z. in Curosohof wohnhaft, wurde als diejenige Person ermittelt, welche den Einbruchversuch in der Wohnung des Herrn Ingenieur Jäger ausführte und deshalb in Haft genommen. 8 C. r. m. l. g. Am vergangenen Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags entstand ein kleineres Feuer im Donnersteden Gehöfte dadurch, daß mehrere Bund Stroh in Brand geriet. Durch die schnell herbeigeschaffte Spritze des Rittersgutes hierseits wurde das Feuer sehr bald gelöscht. Der angerichtete Schaden ist unerheblich.

8 Dem Hofmeister Moritz Kaltenborn zu Kirchscheldungen (Kreis Querfurt) ist das All-gemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

8 Einen ziemlich erheblichen Fund machte am Freitag vor. Woche ein Beamter der Mäusel-schen Bahn in einer Wagenabtheilung 3. Klasse. Derselbe fand dafelbst ein Portemonnaie mit 1200 Mk. in Papiergeld. Der ehrliche Finder erhielt von

der Verliererin — 1 Mark, später noch 3 Mark. Immer nobel!

Aus vergangener Zeit. Vor 25 Jahren, am 1. April 1867, mußte es übermüthigen Nach-barn Deutschlands bereits klar werden, daß die Zeiten des guten deutschen Willens vorüber seien und daß man nun nicht mehr auf die Sonderinteressen der Einzelstaaten spekulieren dürfe. An dem genannten Tage wurde im Norddeutschen Reichstage, dem Vor-läufer des allgemeinen deutschen Parlamentes, die Luxemburger Frage erörtert, jene Angelegenheit, die in Folge der Gelüste des Franzosenkaisers auf deutsches Gebiet leicht zu einem Kriege führen konnte. Der Reichstag gab klar und deutlich zu erkennen, daß der etwaige Verkauf Luxemburgs an Frankreich von Deutsch-land nicht gebuldet werden könne; Deutschland suche allerdings keinen Krieg, wenn derselbe aber von Frank-reich multivoklig heraufbeschworen würde, so werde ihm ein einziges Deutschland entgegen treten. Der Krieg ist dann noch durch allgemeine Nachgiebigkeit vermieden worden.

Berichtliches.

* (Den Verlust zweier Menschenleben) hatte eine entsetzliche Katastrophe zur Folge, welche sich Dienstag Morgen gleich nach 7 Uhr auf dem Neubau der Kaiserlichen Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuergefahren Friedrichstraße 31 in Berlin, ereignete. Auf dem Grundstück wird außer an dem Vorder-haus, welches bereits bis zum Straßenniveau hoch geführt ist, gleichzeitig an der Fundamentierung des rechten Seiten-gebäudes gearbeitet, wobei Entlasten zur Verwendung ge-langen, die mittels schwerer Belastung und durch Unter-lagerung in der weichen Untergrund eingetrieben werden. Einer dieser, mit eisernen Schienen und Barren stark be-schwerter, hölzerner Entlasten, dessen Belastung wahrnehmlich eine ungleichmäßige gewesen, brach zur angegebenen Zeit zu-sammen, wodurch die Arbeiter Notte und Trost ver-schüttet wurden. Das anwesende Arbeitspersonal war dem Unglücksfall gegenüber zuerst machtlos; man rief deshalb unverzüglich die Feuerwehre zu Hilfe, die in schärfster Arbeit die beiden Feuerlöcher unter den auf ihnen lastenden schweren Eisenstücken und Erdmassen in kurzer Frist herbeibrachte. Der Unfall betraf außer ein trauriger, beide waren bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt und bei Trost, dessen reiches Bein vom Körper vollständig abgetrennt war, der Tod schon eingetreten; Notte zeigte noch schwache Lebensspuren und wurde auf Veranlassung der schnell zur Stelle gekommenen vier Verze mit einem Personewagen der Feuerwehre schleunigst in die königliche Klinik übergeführt, wo derselbe aber bald nach dem Einlieferung ebenfalls ver-schied. Tröcht wurde nach Einlieferung des Wagens vom Arzthaus in letzteres gebracht. Die Verunglückten sind beide verheiratet; Notte, welcher Wandelfstraße 23 wohnt, hinterläßt außer der Ehefrau, drei unermüthige Kinder, während die Ehe des Kleiderstraße 16 wohnhaften Arbeiters Tröcht kinderlos ist.

* (Selbstmord einer Familie.) In Görlitz hat dieser Tage die ganze Familie des Schuhmachers Frieze ein trauriges Ende gefunden. Frieze, der sich in ganz leiblichen Verhältnissen befand, lebte mit Frau und Familie im glücklichen Einvernehmen, bis in der v. W. verheiratete Brautgestalt zwischen den Eheleuten aufbrach. Die Frau nahm sich dies so zu Herzen, daß sie mit ihrem kleinsten Kinde aus dem Leben zu scheiden beschloß. Sie verschaffte sich Schwefelsäure, trank dieselbe und verstarb, auch dem 18 Monate alten Kinde davon in den Mund zu lösen. Während die Mutter im Krankenhaus, wohin man sie und das Kind gebracht hatte, verstorben ist, ist letzteres, da ihm die scharfe Flüssigkeit in die Augen gelaufen ist, vollständig erblindet. Als ein Dohle aus dem Krankenhaus am letzten Sonntag Frieze die Nachricht brachte, daß seine Frau gestorben sei und sein Kinde das Leben aufgeben wor-den habe, ergiff ihn die Verzweiflung; er ging mit seinem 6-jährigen Sohn an die Reise und besieg einen Kahn. In der Nähe des Jägerwäldchens, wo der Fluß sehr tief ist, legte Frieze Uhr und Rette ab, legte sein Notizbuch in den Kahn, und sprang, nachdem er seinen Sohn in das Wasser geworfen hatte, diesem nach. Als man den herrenlos stre-mendwärts treibenden Kahn ankommen sah und schließlich Uhr und Notizbuch fand, gingen die am Ufer befindlichen Hundsbanner und Fischer auf die Suche, da man ein Unglück vermutete; es ist aber heute noch nicht gelungen, die Leichen der Ehemann und des Kindes aufzufinden. In dem Kahn wurde auch

eine schriftliche Mitteilung Frieze's gefunden, welche besagt, daß unliebsame Familienverhältnisse ihn veranlaßten, den Tod zu suchen. — Von einem weiteren Familienmitglied wird aus Danzig berichtet. Danach verstarb in Schloß der Drecker Neumann sich, seine Frau und sechs Kinder. Neumann und ein Kind sind todt, die übrigen wurden gerettet.

* (Raubmord.) Aus Tauraggen berichtet die „Königsb. Post. Zig.“: Am Dienstag Nachmittag war der Großbauer M. aus G. zur Eintaufung von 200 Rubel nach Surkulin gegangen. Die wegen seines langen Aus-bleibens ängstlich gewordenen Angehörigen waren um etwa 9 Uhr abends durch das Winkeln des ihn begleitenden Wolkshundes aufgeschreckt, gingen hinaus und fanden das treue Thier aus einer Verwundung blutend. Nichts Gutes ahnend, folgten zwei beherrgte Knechte dem Hunde in dem nahen Wald, wo sich ihnen ein erschütternder Anblick bot. Ihr Dienstherr lag mit geschmetertem Schädel als Leiche in einem Graben der Landstraße. Die davon verständigte Polizei war gleich zur Stelle, mit ihr auch eine größere Zahl von Leuten, unter ihnen auch der in schlechtem Ruf stehende Arbeiter W. Müßig und warf sich der Hund auf diesen und suchte ihn zu erwürgen, jedoch die Umstehenden ihn mit Mühe befreien konnten. Der aus mehreren Verwundungen blutende W. wurde gleich in Haft genommen und bei der Vernehmung in seiner Hütte wurde auch ein mit Blut und Sauren besetztes Brot sowie im Bettrost versteckt das Geld gefunden. Diefen Be-weisen gegenüber half weiter kein Leugnen und bekannte er sich endlich zu dem Gekändnis, daß er um die Erhebung der Summe gewußt und von sündiger Geldgier getrieben, dem Beihir aufgelauret und ihn meuchlings erschlagen habe. Der Mordmörder wurde gefesselt nach dem Ge-fängnis zu Standau gebracht, um seiner Aburtheilung entgegenzusehen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Verlage der königlichen Hofbuchdruckerei Tro-witzsch & Sohn in Frankfurt a. O. ist soeben er-schienen und durch jede Buchhandlung oder auch gegen Ein-sendung von 1 Mark 10 Pf. direkt zu beziehen: **Wird ich richtig eingeschätzt oder soll ich Verurtheilung einlegen?** Eine Anleitung für den Steuerpflichtigen zur Prüfung der Richtigkeit seiner Einkommensteuererklärung und zugleich eine Belehrung über die zulässigen Rechtsmittel von A. Fernow Regierungsrath. Preis 1 Mark. — Herr Regierungsrath Fernow, Vorsitzender der Verurtheilungs-commission für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., giebt an der Hand des Einkommensteuergesetzes dem Steuer-pflichtigen, welcher seine Veranlagung bekommen hat, die Möglichkeit, Schritt für Schritt zu prüfen, ob er richtig ein-geschätzt ist, oder ob er Verurtheilung einlegen soll und wie er Verurtheilung anfechten kann. Ein reiches Material, das dem Herrn Verfasser zu Gebote, beruhend aus Ministerial-erlassen, besonders aber auch aus einer großen Zahl von Anfragen aus dem Publikum, die an ihn in Folge der Herausgabe seiner kleinen Schrift „Wie schätze ich mich ein?“ ergangen sind. Sehr lehrreich ist die große Menge von Beispielen, an denen der Herr Verfasser die Bestimmungen des Gesetzes erklärt. Vielen dürfte in den nächsten Wochen durch diese Schrift praktische Hilfe in schwieriger Lage werden.

Seldene Grenadine, Crêpe de Chine, Seidengaze, schwarz u. farbig (auch alle Licht-farben) Mk. 1,35 p. Met. bis Mk. 14,80 (in 22 versch. Qual.) verbindet robuente porto- und zollfrei G. Senneberg, Seidenfabrik (R. u. N. Hofstr.), Zürich. Muster umgehend. Doppelt Brief-porto nach der Schweiz.

Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Katarch nach sich führen kann und man sollte in keinem Falle einen Katarch so leicht nehmen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Händen gegeben, die Entzündung der Schleimhäute, der Luftwege (die Ursache des Katarchs) in ganz kurzer Zeit (oft schon nach 24 Stunden) durch Chinin-Preparate zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es leichtsinnig sich dieses Mittels, der Apotheker W. Böhlerschen Katarchpillen, nicht zu bedienen. Zu haben a Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken. — Die Bestandtheile sind: Schwefelsäures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Brechweinstein 1,5 gr, Dreifelnitrat 0,15 gr, Schöllpulver 2 gr, Tragacanth 1,1 gr, zu 50 Kugeln formirt mit Benzogummi und Choccolade überzogen. — Zu haben in Merseburg: Apotheker Curje und Marhe.

Anzeigen.
Für vielen Abell abzurufen die Redaction der-
Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Domkirche. Freitag den 1. April, abends
6 Uhr, Passions-Gottesdienst. Diac. Bihorn.
Stadtkirche. Donnerstag abends 7
Uhr, Passions-Gottesdienst. Pastor
Werber.
Neumarktkirche. Freitag den 1. April
abends 7 Uhr, Passions-Gottesdienst.

Dank.
Für die herzliche Theilnahme, welche uns
in so reichem Maße bei dem Heimgange
unseres lieben kleinen Käthechen bewiesen
worden ist, sagen ihren aufrichtigen Dank
Paul Gröing und Frau
Anna geb. Elbe.

DANK.
Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen
Einschlafenen sagen wir herzlichen Dank.
Familie Winkler.

Unter dem Hundstehbesande des Ziegels-
beckers S. Schmidt, Ballische Str. Nr. 24
hier, ist die Maul- und Ruhsenkeuse aus-
gegeben.
Merseburg, den 29. März 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Die von der königlichen Regierung hierseits
festgesetzte **Gewerbesteuer-Note der IV.
Abtheilung für das Rechnungsjahr
1892/93** liegt in meinem Bureau zur Ein-sicht
der betreffenden Gewerbetreibenden während der Vor-
mittags-Dienststunden aus.
Ermalige **Verclamationen** gegen die Ver-
anlagung sind binnen einer Rechtsfrist von
3 Monaten, vom Tage dieser Verclamations-
ab gerechnet, bei mir schriftlich anzubringen.
Merseburg, den 29. März 1892.
Der königliche Landrath,
Weidlich.

Denker Gasmotor.
Lyferdig, liegend, mit Bronze-Schieber,
sehr gut im Stande, ist wegen Aufstellung
eines größeren per sofort zu verkaufen.
Jederszeit im Betrieb zu sehen.
**Buchdruckerei von
Friedr. Stollberg.**

Eine junge neumilchende
Zugst u. d. Kalbe steht
zu verkaufen
Dörstewitz Nr. 25.

Saugferken abzugeben.
Blößen Nr. 24.

Gerstenstroh-Verkauf.
Donnerstag verkaufe ich in Giesfeld's
Gut, Unterallenburg 61, Gersten-
stroh in Bündeln und Centnern
Friedrich Beyer.

Baupläge
verkauft **E. M. Teuber**, Bürgergarten.
Thunian, Salbei und Haute empfiehlt
a. O.

Güter.
Erschlagener Rittersgüter, Stadt und Land-
güter in allen Gegenden, auch solche nahe bei
Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder
zu pachten sind, weiß Reflectanten nach
(E. A. 2971.) **L. Göbel in Vattenberg.**

Ein 16zölliger Gliederwalze
ist preiswürdig zu verkaufen.
**Fuchs, Schmiedemeister,
Hofbach de hat.**

Bruteier
von colossalen, vorzüglich legenden **Minorkas,**
12 Stück für 2 Mk., verkauft
Gelbert, Poststr. 9.

Ein Stamm gute Legehühner
sowie mehrere Kaninchen zu verkaufen bei
G. Hoffmann, Lauchhader Str. 18.

Wohreine Stube
Absegerken
hat abzugeben
Das Rittergut Groß-Ragna
b. Frankleben.

Gute Speisekartoffeln
zu verkaufen.
E. Hoffmann,
Lauchhader Straße 18.

Für ein hiesiges Hansgrund-
stück werden zur ersten Stelle **10000 Mark**
sofort oder später gelehnt. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Fremdliche möblierte Stube nebst Kammer
zu vermieten **Markt 14.**

Möblierte Wohnung mit Mittagstisch zu
vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube
zu vermieten **Markt 16.**

Clöbighauer Str. 21 ist die erste Etage
im Ganzen oder getheilt zu verm. u. 1. April
zu beziehen.
Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten
Marientstr. 1a, 1 Tr.
Auch ist dafelbst ein **Klavier** zu verkaufen.
Eine Schlafstube offen
Friedrichstraße 8.
Eine Wohnung ist zu vermieten
Güterstraße 1a.

